Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. | Freitag, den 15 Februar 1884. | Nr. 78.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Sitzung vom 14. Februar.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung am 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Mehrere Kommissarien, später Friedberg.

Tagesordnung:

Berichte der Kommissionen.

Ueber eine Petition der Protokollführer im Ressort der Generalkommission zu Kassel um Anstellung von Protokollführern bei den Spezial-Kommissionen als Staatsbeamte geht das Haus zur Tages-Ordnung über.

Ueber die Petition der Vermessungs- und Katastergehülfen des preußischen Staats, welche beantragen, in den Staatsdienst übernommen zu werden, sowie über die Petition des Katasteramtsgehülfen Manzke in Stargard wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Kündigung der bisherigen Stellungen der als Feldmesser nicht geprüften Katasteramtsgehülfen und zugleich bestimmt, daß von diesen fernerhin technische Privatberichte nicht auszuführen seien — beantragt die Agrarkommission zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. Götting will gegen diesen Antrag nicht sprechen, bittet jedoch die Regierung, die ministerielle Anordnung möglichst rücksichtsvoll anzuwenden, da die oft schon in hohen Lebensjahren befindlichen Gehülfen unfehlbar dem Elend preisgegeben würden.

General-Inspektor des Kataster Gauß erklärt, daß bisher stets mit größter Schonung gegen diese Kategorie verfahren worden sei und daß die Regierung davon nicht abzugehen gedenke.

In Münster in Westfalen besteht eine Promenade, die nicht chaussirt und nicht gepflastert ist, die deshalb bei anhaltender Dürre und anhaltendem Regen nach der Straßenordnung gesperrt werden dürfen. Zur Sperrung des Fahrweges sind eiserne Säulen angebracht und an diesen leicht verschließbare Ketten befestigt. Gegen diese Sperrvorschriften hat die Kommandantur Einspruch erhoben und zwar auf Grund militärischer Interessen, und bei der Regierung die Aufhebung der Sperrvorschriften beantragt. Diese hat angeordnet, daß die Sperrung nur von 12 Uhr Mittags ab erfolgen dürfe und die Ketten an den Säulen nicht verschlossen werden sollen. Magistrat und Stadtverordnete petitioniren nun um Aufhebung dieser Verordnung und die Gemeindekommission beantragt, diese Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. v. Liebermann bittet, Uebergang zur Tagesordnung zu beschließen, wiewohl der Magistrat zur Sperrung der Promenade befugt sei, weil jedoch das militärische Interesse darunter leide.

Abg. Windthorst wünscht, daß auf die Menschen mehr Rücksicht genommen werden möge, als auf die Pferde der Kürassiere, denen es allerdings zuträglicher sei, über weichen Sand zu traben als über hartes Pflaster. Indeß sei die Promenade viel zu kurz, als daß durch die Benutzung derselben die Pferde einen Vortheil haben könnten. Er empfiehlt den Kommissionsantrag.

Abg. v. Minnigerode beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Geh. Rath v. d. Brincken weist unter näherer Darlegung des Rechtsstandpunktes darauf hin, daß die Regierung sich bei Erlaß der Verfügung innerhalb ihrer Befugniß gehalten habe.

Major Haberling weist nach, daß die Promenade als militärischer Weg nicht entbehrt werden könne, daß die Benutzung der Promenade auch im allgemeinen Interesse liege bei Pulvertransporten und daß die Fahrzeuge der Artillerie fälschlicher Weise als Frachtfuhrwerke bezeichnet worden seien. Gerade in der heißesten Zeit, wo die Benutzung der Promenade durch die Kavallerie für die Bürgerschaft am lästigsten sein könnte, befinde sich die Kavallerie auf den Regiments-Exerzitien außerhalb der Stadt.

Hierauf wird der Antrag der Kommission angenommen.

Der Oberbürgermeister von Köln petitionirt um Verleihung der Befugniß an die städtischen Verwaltungen, die Hälfte ihrer Subaltern- und Unterbeamtenstellen mit Nichtzivilversorgungsberechtigten zu besetzen. Die Gemeindekommission beantragt, diese Petition, insoweit es sich um die Besetzung der Subalternbeamtenstellen mit Militäranwärtern handelt, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Hahn beantragt nochmalige Verweisung der Angelegenheit an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung.

Abg. Windthorst hat gegen diesen Antrag nichts einzuwenden, will sich aber dadurch nicht präjudiziren lassen.

Abg. Köhler hält den Antrag für überflüssig, weil die Angelegenheit in der Kommission mit erschöpfender Gründlichkeit behandelt worden sei.

Geh. Rath Noell bittet, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. Reichensperger (Köln) hält bei der Wichtigkeit der Materie nochmalige Kommissionsberathung für erforderlich.

Der Antrag Hahn wird angenommen.

Ueber eine Petition von 114 geprüften Zivilanwärtern des Justizdienstes in Berlin wegen Abhülfe ihrer traurigen Lage geht das Haus dem Antrage der Justizkommission gemäß zur Tagesordnung über.

Von einer Anzahl von Lohnschreibern sind 33 Petitionen an das Haus gelangt, in welchen sich dieselben über die Verschlechterung ihrer Lage beklagen.

Dem Antrage der Kommission entsprechend werden diese Petitionen der Regierung als Material überwiesen.

Abg. Beisert beantragt, zu beschließen, daß das Strafverfahren gegen den Abg. Dr. Meyer-Breslau eingestellt werde. Der Abg. Meyer hatte sich im Dezember 1882 als Redakteur der „Tribüne“ geweigert, eine Berichtigung des deutschen Schriftstellerbundes aufzunehmen. Eine deshalb angestrengte Klage wurde vom Schöffengericht aus formellen Gründen abgelehnt, welches Urtheil vom Landgericht bestätigt wurde. Dagegen ist seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden und es steht am 28. Februar vor dem Strafsenat des Kammergerichts Termin an.

Abg. Beisert beantragt nun, daß das Haus seinem Brauche gemäß die Einstellung des Strafverfahrens beschließen möge.

Dieser Antrag wird angenommen.

Von den Magisträten der Städte Posen und Tilsit sind Petitionen eingegangen, welche dahin gehen, nach dem Vorbilde der Unterrichtsverwaltung von Elsaß-Lothringen eine Kommission von Aerzten behufs Erstattung eines Gutachtens über das höhere Schulwesen einzusetzen, um auf Grund desselben die genügenden Maßnahmen zur Verhütung einer für die gebildete Jugend Deutschlands immer drohender werdenden Gefahr des körperlichen Rückganges zu treffen.

Die Unterrichtskommission beantragt, diese Petitionen der Regierung mit der Maßgabe zur Berücksichtigung zu überweisen, daß die Frage, ob eine Ueberbürdung der Schüler an unseren höheren Lehranstalten stattfinde und welche geeigneten Vorschläge zur Abhilfe zu machen seien, der eingehendsten Prüfung im Anschluß an die bereits eingeleiteten Untersuchungen unterzogen werde.

Abg. Langerhans beantragt, daß die Regierung auf dem eingeschlagenen Wege der größeren Beachtung der körperlichen Ausbildung und Verbesserung der Lehrmethode mit größerem Nachdrucke vorgehe. Besonders wünscht Redner mehr Turnstunden und eine Reform der Methode des Turnunterrichts und verweist auf eine Broschüre des Sohnes des Abg. Virchow über den wohlthuenden Einfluß auf die körperliche Ausbildung des preußischen Parademarsches. Die vom Minister eingeführten Spiele müßten weiter ausgedehnt werden; hätte man nicht das strenge Waldgesetz, so wäre den Schülern die Möglichkeit gegeben, sich dort herumzutummeln. Diese Spiele müßten auch von den wissenschaftlichen Lehrern beaufsichtigt werden. Dadurch würden diese in die Lage gebracht, ihre Schüler besser kennen zu lernen. Die Lehrmethode lasse zu wünschen übrig, die Ausbildung sei derart, daß man glauben könne, die jungen Leute sollen lediglich zu Philologen ausgebildet werden. Die Lehrer seien auch vielfach so tüchtige Lateiner, daß sie glauben, besseres Latein zu schreiben, als der lateinische Literat Cicero. (Heiterkeit.) Zum Schluß plaidirt Redner für Ermäßigung der Anforderungen an diejenigen jungen Leute, die das Zeugniß zum einjährigen Dienste zu erlangen wünschen, da er der Meinung ist, daß dadurch einer Ueberbürdung in den Schulen vorgebeugt werden könne. (Bravo!)

Abg. Berger sieht die Mängel des heutigen Schulwesens in dem encyklopädischen Vielwissen, mit dem man die Schulen befasse, und darin, daß zu viel Lehrer mit dem Unterrichte beschäftigt werden. Durch letzteren Umstand entstehe vorzugsweise die Ueberbürdung der Schüler. Wenn man die Schüler erhalten und in ihnen die Arbeitslust wecken wolle, müsse man sie mehr zu interessiren verstehen für den Lernstoff. Es klinge zwar sehr paradox, sei aber doch wahr, daß die allzugroße Thätigkeit der Lehrer die Kinder schädige; man examinire erstere furchtbar streng und beauftrage sie dann mit dem Unterricht in der Sexta; darin liege ein Mißverhältniß, dem abgeholfen werden müsse. (Bravo!)

Abg. v. Minnigerode wünscht bei der Wichtigkeit der Frage nicht, daß das Abgeordnetenhaus jetzt schon ein bestimmtes Votum in derselben abgebe und ist deshalb gegen den Antrag Langerhans, mit dem er in Betreff des Parademarsches sich wohl einverstanden erklärt und welchen letzteren er möglichst ausgedehnt sehen wünscht. Er bestreite aber, daß das Waldpolizeigesetz hemmend auf die freie Bewegung der Jugend einwirke, dasselbe werde so milde und rücksichtsvoll gehandhabt, daß dies nicht möglich sei. Wer der körperlichen Pflege der Knaben dienen wolle, müsse dahin wirken, daß sie von dem Uebermaße der häuslichen Arbeiten befreit werden. Redner wendet sich gegen die Gedächtnißdressur in unseren Gymnasien, die er für sehr verhängnißvoll für die ganze geistige Entwickelung der Knaben erachtet. Die Musterknaben in den mittleren Klassen zerplatzen im späteren Leben wie Seifenblasen, der gesunde Menschenverstand helfe sich am besten im Leben durch. Auf die Entwickelung des Charakters lege man zu wenig Werth und darin haben wir doch sicherlich keinen Ueberfluß. (Beifall.)

Geh. Rath Bonitz versichert, daß die Regierung ununterbrochen an der Lösung der Ueberbürdungsfrage arbeite und der Ausbildung des Turnunterrichts den größten Werth beilege. Die Dispense von demselben nehmen mehr und mehr ab, ein Beweis, daß sich der Turnunterricht mehr und mehr der Vorliebe der Schüler selbst erfreue. In der betreffenden Verfügung des Ministers möge man nur eine Anregung erblicken, die mit dem besten Erfolge gewirkt habe. Das Vielerlei, das heute in dem Lehrstoff bemängelt werde, sei nicht zu beseitigen, denn es sei den Ausdruck der Gemeinsamkeit der Bildung, zu der die Jugend heranzubilden sei, die einst die leitenden Kreise ausmache. Seit 50 Jahren sei kein neuer Unterrichts-Gegenstand hinzugekommen, doch möge man nur die Lehrpläne des vorigen Jahrhunderts vergleichen mit den jetzigen und man werde erkennen, wie viel weniger Lehrgegenstände wir haben. Auch sei die Verwaltung beständig bestrebt, das „zu viel der Lehrer“ zu beseitigen, aber wenn man auch erwarten dürfe, daß der Lehrer für Latein in Sexta so viel im Rechnen versteht, als für diese Klassen nothwendig ist, sei dies doch nicht zu verlangen.

Der Antrag der Kommission wird hierauf angenommen.

Das Lehrer-Kollegium des Realgymnasiums zu Perleberg petitionirt um Ausdehnung des Staatsbeamten-Reliktengesetzes auf die Lehrer an höheren städtischen Anstalten.

Die Petition wird der Regierung zur thunlichst baldigsten Berücksichtigung empfohlen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Kreis- und Provinzialordnung für Hannover.

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Zufolge einer Veröffentlichung im portugiesischen „Staats-Anzeiger“ sind seitens der königlich portugiesischen Regierung der Hafen von Bombay vom 1. Januar c. ab als von der Cholera angesteckt, sowie die übrigen Häfen dieser Präsidentschaft, von demselben Tage ab, als jener Epidemie verdächtig erklärt worden.

— Aus dem so eben erschienenen Tagebuche der Königin Viktoria werden jetzt einige weitere sehr interessante Aufzeichnungen mitgetheilt. Der Sieg von Tel-el-Kebir ist das letzte Ereigniß, welches in dem Buche erwähnt ist. Unter dem Datum: Montag, 11. September 1882, schreibt die Monarchin: „Ich empfing ein Chiffre-Telegramm von Sir John M'Neil (Adjutant des Herzogs von Connaught), markirt „Sehr geheim“, welches besagte, daß „beschlossen worden sei, den Feind mit einer sehr großen Streitmacht anzugreifen.“ Wie ängstlich mich das machte, weiß Gott nur allein, und doch hatte uns die lange Verzögerung auch sehr besorgt gemacht.“ Am folgenden Tage schrieb die Königin in ihr Tagebuch: „Ich betete ernst für mein liebes Kind und sehnte mich nach dem morgigen Tage. Ich las Körners herrliches Gebet vor der Schlacht, „Vater ich rufe dich“. Mein geliebter Gatte pflegte es oft zu singen. Meine Gedanken waren ganz auf Egypten und die kommende Schlacht gerichtet. Meine Nerven waren durch die Intensität meiner bangen Erwartung und Spannung ungewöhnlich gereizt.“ Am Mittwoch schrieb die Königin: „Ich empfing ein Telegramm, daß die Armee gestern Abend ausmarschirte. Welch' ein banger Augenblick! Ein anderes Telegramm, ebenfalls von Reuter, meldete, daß der Kampf im Gange sei und der Feind mit starkem Verlust bei Tel-el-Kebir geschlagen und zerstreut worden ist. Ich bin äußerst erregt. Ich empfing ein Telegramm von Sir Mac Neill mit der Meldung: „Ein großer Sieg. Der Herzog ist wohl und munter.“ Ich sandte Alles an Luischen (die Herzogin von Connaught). Die Aufregung war sehr groß. Ich empfand grenzenlose Freude und Dankbarkeit für Gottes große Güte und Gnade.“ Bald darauf traf ein langes Telegramm von Lord Wolseley ein. „Brown,“ sagte die Königin, „brachte das Telegramm und folgte mir nach Beatrice's Zimmer, wo Luischen war und ich zeigte es ihr. Ich selber war ganz überwältigt und umarmte sie inbrünstig mit dem Bemerken, welche Freude und Stolz und Dankbarkeit es sei, zu wissen, daß unser Liebling unversehrt und so sehr gepriesen ist!... Wir waren Beide sehr gerührt.“ Die Königin beschreibt dann, wie zur Feier des Sieges ein Freudenfeuer auf Craig Gowan angezündet wurde, gerade da, wo eines im Jahre 1856 nach dem Falle von Sebastopol gewesen war, und wie des Herzogs von Connaught Schilderung seiner Leiden, sowie der der Offiziere und der armen Mannschaften sie unglücklich machte. Das Kapitel schließt wie folgt: „Endlose Telegramme! Welcher Tag der Dankbarkeit und Freude aber, vermischt mit Kummer und Besorgniß für die vielen Trauernden und die Verwundeten und Sterbenden.“ Das Frontispice des Buches bildet ein Portrait der Königin in Wittwentracht. Unter den übrigen Illustrationen befinden sich Bildnisse der Prinzessinnen Helene, Luise und Beatrice, des Generals Grey, der Lady Churchill, John Browe's und Ansichten von Glassalt Shiel und Glen Gelder Shiel.

— Die „N. A. Ztg.“ bringt an der Spitze ihres gestrigen Blattes eine scharfe Beschwerde über die „Schweinepolitik“ der Vereinigten Staaten von Amerika, die jenseits des Ozeans sicherlich das größte Aufsehen machen wird, weil sie unzweifelhaft von dem Leiter der deutschen Politik veranlaßt worden ist. Mit Rücksicht auf diesen Umstand theilen wir die ganze Auslassung wörtlich mit, denn es interessirt nicht nur ihr Inhalt, sondern auch ihre Form. Sie lautet: „Der Abgeordnete Townshend aus Illinois hat, wie telegraphisch bereits gemeldet wurde und es die nunmehr eingegangenen amerikanischen Zeitungen bestätigen, im Repräsentantenhause zu Washington eine Bill eingebracht, welche die Ergreifung von Repressivmaßregeln gegen diejenigen Länder bezweckt, die aus sanitären Rücksichten der Einfuhr gewisser amerikanischer Produkte Hindernisse in den Weg legen. — Die Nachricht von der Einbringung der Townshend'schen Bill war wohl geeignet, hier Befremden zu erregen. Man konnte daraus folgern, daß in amerikanischen Kreisen die Selbstständigkeit und Freiheit verkannt werden, mit welchen die Gesetzgebungen anderer Länder innere polizeiliche Maßregeln zu treffen ein unbedingtes und bisher auch niemals bestrittenes Recht besitzen. Der jetzt vorliegende Wortlaut des in Rede stehenden Gesetzvorschlages ist geeignet, den national gesinnten Theil der deutschen Bevölkerung peinlich zu berühren, da die Spitze jenes Antrages augenscheinlich gegen Deutschland, man ist sogar berechtigt zu sagen, gegen Deutschland allein gerichtet ist. Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Griechenland, welche ganz ähnliche Verbote wie Deutschland gegen die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches erlassen haben, werden in der Townshend'schen Bill gar nicht erwähnt, und in den Motiven zu derselben ist ausschließlich von Deutschland und den Maßregeln der Regierung Sr. Majestät des Kaisers die Rede, gerade als ob Deutschland allein, als ob nicht die Mehrzahl der kontinentalen Großmächte sich der Einfuhr des gesundheitsschädlichen amerikanischen Schweinefleisches widersetzten. — Der Umstand, daß die Tendenz der Bill sich in dieser Beziehung vollständig der Haltung desjenigen Theiles der amerikanischen Presse anschließt, welche schon seit geraumer Zeit

für die Ergreifung von aggressiven Maßregeln agitirt und dabei immer nur Deutschland im Auge hat, muß die Vermuthung *aufdrängen, daß die grundlose Animosität gegen Deutschland*, welche in der Haltung der Presse zu Tage getreten war, auch innerhalb *der gesetzgebenden Körperschaften der Vereinigten Staaten* Anklang findet. Wir wissen nicht, wie es kommt, daß gerade Deutschland sich eine so unfreundliche Beurtheilung seitens der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten und eine so parteiische Behandlung seitens ihrer Gesetzgebung zugezogen hat. — Deutschland hat Amerika gegenüber stets freundschaftliche Gesinnungen gehegt und bereitwillig jede Gelegenheit ergriffen, denselben Ausdruck zu verleihen. Das Bewußtsein unserer aufrichtig guten Gesinnungen für Amerika gab uns ein, gewisses Recht, die Freundschaft Amerikas für Deutschland als etwas Selbstverständliches zu betrachten und die deutschfeindliche Haltung, welche plötzlich in weiteren amerikanischen Kreisen zum Durchbruch kommt, ruft Bedauern und Verwunderung bei uns hervor. Wir wollen gern berücksichtigen, daß wir augenblicklich noch kein vollständiges und also auch kein richtiges Bild von der Stimmung in Amerika Deutschland gegenüber haben. Es ist wahrscheinlich, daß die Organe derjenigen Privat-Interessen, welche durch die in Rede stehenden Einfuhrverbote geschädigt sind, sich zunächst und am lautesten erhoben haben, und daß die Stimme sachlicher Ueberlegung, welche auch den bedeutendsten Privatinteressen den ihnen gebührenden Platz unter den Fragen des allgemeinen Wohles anweist, noch nicht vernommen worden ist. Wir nehmen nicht an, daß die Staatsmänner Amerikas zu der Ansicht hinneigen, Deutschland könne durch Repressalien oder Drohungen veranlaßt werden, Maßregeln zurückzunehmen, die es nach sachverständiger Prüfung im Interesse der öffentlichen Gesundheit angeordnet hat. Eine unabhängige Regierung kann auf jeden Einschüchterungsversuch nur durch entsprechende Gegenmaßregeln antworten, d. h. in dem vorliegenden Falle durch Gegenrepressalien, bestehend in Erhöhung der deutschen Zölle und sodann durch andere, den Verkehr zwischen beiden Ländern betreffende gesetzliche Einrichtungen. Solche Akte sind zweischneidige Waffen, die auch Den verletzen, der sie führt; *aber wir würden davon Gebrauch machen, wenn es sich darum handelt, die Unabhängigkeit unserer inneren Gesetzgebung gegen fremde Versuche zu schützen*, welche dem seit Gründung der Vereinigten Staaten bestehenden ungetrübten freundschaftlichen Einvernehmen beider Länder *so wenig entsprechen.*"

Stuttgart, 14. Februar. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet: Die Nachrichten aus San Remo über das Befinden des Königs lauten fortwährend befriedigend. Nach einem 3 Monate dauernden Aufenthalt daselbst machte die Genesung des Königs sehr erhebliche Fortschritte, was vornehmlich der früheren Abreise nach der Riviera zu danken ist. Die ärztlichen Untersuchungen bestätigen die erfreuliche Wahrnehmung, daß die Athmungsfunktionen des erkrankten Theils der linken Lunge wieder normaler geworden sind, jedoch erscheine bei der andauernden Empfindlichkeit dieser Stelle, und weil die katarrhalische Affektion noch nicht vollständig gehoben ist, eine noch längere Dauer des Aufenthalts räthlich, auch wird der König sich wohl noch später für lange Zeit jede die Lunge stark in Anspruch nehmende Bewegung, wie Bergsteigen, Reiten rc. versagen müssen.

München, 14. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat bei der fortgesetzten Berathung sämmtliche, auch die von dem Minister des Innern als unannehmbar bezeichneten Punkte des auf Beschränkung der Verehelichungsfreiheit gerichteten Antrages des Abgeordneten Keßler in namentlicher Abstimmung mit 82 gegen 64 Stimmen angenommen. Der Minister und die gesammte Linke hatten sich wiederholt und energisch dagegen ausgesprochen.

Ausland.

Paris, 12. Februar. Die optimistischen Mittheilungen über den Erfolg der neuen Anleihe, welche gestern Abend im hiesigen Finanzministerium gegeben wurden, haben sich als stark übertrieben erwiesen. Die Anleihe ist im Ganzen nur 3¼mal überzeichnet worden, und dies nur durch das in letzter Stunde erfolgte Eintreten der großen Bankinstitute und Rothschilds, nachdem die telegraphischen Nachrichten aus allen Theilen des Landes eine unerwartet mittelmäßige Betheiligung des Publikums gemeldet hatten. In finanziellen, sowie in politischen Kreisen hat dieser relative Mißerfolg, der im Vergleiche zu den Erfolgen aller früheren Anleihen sogar als Fiasko bezeichnet werden darf, lebhafte Sensation erregt und wird von den Feinden der republikanischen Regierung sicherlich gehörig ausgebeutet werden. Natürlich wurden bereits Gerüchte verbreitet, der Finanzminister Tirard, welchem zum Theil die Schuld an dem Mißerfolge zugeschrieben wird, werde denselben nicht überdauern und wahrscheinlich durch den Bautenminister Raynal ersetzt werden.

Provinzielles.

Stettin, 15. Februar. Der hiesige „Listklub", der, seitdem die Presse sich vor längerer Zeit genöthigt sah, ihm eine eingehendere Aufmerksamkeit zu widmen, kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hatte, hielt am Mittwoch Abend im Restaurant Ludwig eine Versammlung ab, zu welcher als Geschäftsführer Herr Lehrer a. D. *Plönsky* die früheren und gegenwärtigen Mitglieder eingeladen hatte. Wie die „N. St. Ztg." meldet, waren insgesammt *acht* Personen erschienen. Herr Plönsky, welcher die Versammlung um 8¾ Uhr eröffnete, theilte mit, daß er nur auf wiederholtes Ersuchen seitens des Hauptdirektoriums in Berlin dieselbe einberufen habe. Da statutengemäß der Verein als aufgelöst zu betrachten sei, sobald ihm weniger als zehn Mitglieder angehörten, so scheine ja, nach dem Besuche der Versammlung zu schließen, derselbe wenig Aussicht auf Bestand zu haben; er hoffe indeß, daß der Klub gegenwärtig noch zehn Mitglieder zähle, doch lasse sich das heute nicht feststellen. Zur Zeit der Geschäftsführung des Herrn August Elsner hätten dem Verein 842 Mitglieder angehört, von denen jedes einen Beitrag von fünf Mark zu entrichten gehabt. Von diesen Beiträgen stehe die Hälfte dem Geschäftsführer als Entschädigung für seine Mühewaltung zu, während die andere Hälfte an das Direktorium in Berlin abzuführen, bezw. zur Deckung der Bureaukosten zu verwenden sei. Er habe nun Herrn Elsner zweimal schriftlich aufgefordert, Rechnung zu legen, bis jetzt aber von demselben eine Antwort noch nicht erhalten; auch sei ein persönlicher Besuch, den er Herrn Elsner aus gleichem Anlaß gemacht, erfolglos geblieben. Ihm bleibe daher nichts übrig, als über die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen und über den Verlauf der gegenwärtigen Versammlung an das Direktorium in Berlin zu berichten. Der Antrag eines der Anwesenden, das Direktorium des Listklubs in Berlin aufzufordern, den früheren Geschäftsführer Herrn Elsner zur Rechnungslegung zu veranlassen, eventuell bei der zuständigen Behörde die Angelegenheit zum Austrag zu bringen, wurde angenommen und sollen hierfür von früheren und jetzigen Mitgliedern Unterschriften gesammelt werden. Nach einigen Erörterungen über die frühere Geschäftsführung wurde die Versammlung nach etwa halbstündiger Dauer geschlossen.

— Auf eine Anfrage wegen der bekanntlich angezweifelten Gültigkeit der letzten Kölner Dombau-Lotterieziehung erhielt ein Magdeburger Herr folgende Antwort aus Köln: Auf Ihre Zuschrift vom 24. v. M. erwidern wir, daß die Ziehung der 19. Dombau-Prämien-Kollekte am 15., 16. und 17. Januar d. J. im Beisein des von der hiesigen königlichen Regierung bezeichneten königlichen Kommissarius, unseres Präsidenten und fünf Mitgliedern des Vorstandes des Zentral-Dombau-Vereins, vor dem königlichen Notar Herrn Karl Maria Hubert Graffweg dahier und vor Zeugen in der nach dem allerhöchst genehmigten Plane vorgeschriebenen Weise stattgefunden hat. — Die 1481 Gewinne der 19. Prämien-Kollekte sind sämmtlich in das Glücksrad eingezählt und auch gezogen worden, demnach kein Gewinn zu viel und kein Gewinn zu wenig. Nur ist dabei in einem Falle ein höherer Gewinn statt eines geringeren Gewinnes eingekapselt worden, so daß die Gesammtsumme der Gewinne allerdings den planmäßigen Betrag um 800 Mark übersteigt. Dies kann aber nicht zum Nachtheile, sondern nur zum Vortheile der Loosbesitzer, bezw. der Gewinner, gereichen, indem diesen die gezogenen Gewinne, trotz des höheren Werthes, sämmtlich abgeliefert werden. Der Verwaltungsausschuß des Zentral-Dombauvereins. Der Präsident O. Schmitz.

— Am 12. d. M. traf der Heilgehülfe *Bridolaw* aus Pyritz hierselbst ein und nahm im Hotel zum deutschen Hause Wohnung; Abends gegen 9 Uhr entfernte er sich von dort und ist seit dieser Zeit nicht wieder zurückgekehrt. Im Hotel ließ er einen Koffer mit verschiedenen Wäschestücken zurück.

* **Dramburg** 13. Februar. Am vergangenen Sonntag, den 10. d. M., gaben die Herren Georg Fabian, Violin-Virtuos, gebildet im königlichen Konservatorium der Musik zu Dresden, und Johannes Fabian, Pianist und Lehrer am Konservatorium der Musik zu Stettin, Söhne des in pommerschen Lehrerkreisen bekannten Stettiner Lehrers Herrn Fabian, hierselbst im Nicol'schen Saale ein Konzert. Seit einer ganzen Reihe von Jahren ist in Dramburg kein so tüchtiger Violinspieler im Konzert aufgetreten, als Herr G. Fabian. Der schöne, volle Ton seiner — dem Vernehmen nach von dem berühmten italienischen Geigenbauer Stradivarius gefertigten — alten, sehr guten Violine, erzeugt durch einen mit großer Fertigkeit ausgeführten Bogenstrich, die Exaktheit der einfachen und Doppelgriffe, die Reinheit der Flageolettöne, sowie das Eingehen auf die Intentionen der Komponisten, von denen Paganini, Vieuxtemps und Ole Bull erwähnt seien, dies Alles vereinigt, forderte die Zuhörer zu bewundernden Beifallsrufen auf. Der Pianist, Herr Johannes Fabian, bewies sich als guter Musiker, u. A. auch durch seine Komposition, eine Romance für Violine und Klavier. Wir gratuliren dem Vater zu seinen Söhnen und wünschen den beiden, auch durch ihr ganzes Auftreten sich vortheilhaft vor vielen ihres Gleichen auszeichnenden jungen Künstlern viel Glück auf ihrer Künstlerlaufbahn. Wie verlautet, werden dieselben in nächster Zeit wiederkommen; möchten sich dann nur auch recht viele Zuhörer zu ihrem Konzerte einfinden! Die genannten jungen Künstler seien dem kunstliebenden Publikum hiesiger Gegend hiermit aufs Wärmste empfohlen.

Vermischtes.

— (Auf dem Wege nach dem Sudan.) Der Ruhm der glänzenden Waffenthaten des Mahdi war bis in ein kleines Dorf in der Nähe Leipzigs gedrungen und hatte dort in den Herzen zweier 13jähriger Jungen den sehnsüchtigen Wunsch erweckt, an den Ruhmesthaten des neuen Propheten theilzunehmen. Sie beschlossen, sich ohne weiteres auf die Beine zu machen, um zu den Truppen des Mahdi zu stoßen. Die Burschen wußten sich auf irgend eine Weise eine kleine Summe Geldes zu verschaffen und rüsteten sich dann auch entsprechend aus, um die Fährlichkeiten der weiten Reise bestehen zu können. Der Eine bewehrte sich mit einem kurzen sächsischen Infanteriesäbel, indeß der Zweite eine kleine Handpistole zum Schutze seiner Person für genügend erachtete. In einer dunklen Nacht, nachdem sämmtliche Vorkehrungen mit der in diesem Falle gebotenen Vorsicht getroffen worden waren, machten sich die jungen Helden auf, gingen zu Fuß bis nach Leipzig und benützten dann einen der ersten nach Wien abgehenden Eisenbahnzüge zum Antritte der Kriegsfahrt. Die mitgenommenen Baarbeträge reichten eben für die Kosten der Fahrt und für die Kosten eines zweitägigen Aufenthaltes in Wien. Die Jungen, die sich offenbar das Fortkommen in der Welt viel leichter vorgestellt haben mochten, als es in Wirklichkeit der Fall ist, hatten sich hier in einem bescheidenen Hotel einlogirt. Gepäck hatten die kleinen Abenteurer nicht sonderlich viel mit sich geführt, und so kam es, daß die Beiden mit nicht geringem Mißtrauen angesehen wurden. Das Geheimniß, mit welchem die beiden Reisenden das Ziel und den Zweck ihrer Reise umgaben, war auch nicht darnach angethan, sonderliches Vertrauen zu erwecken, und so mußten sie es sich denn vorgestern gefallen lassen, daß sie an die Begleichung der Hotelrechnung gemahnt wurden. Da sie nicht zahlen konnten, wurden sie zur Polizei gebracht, wo sie ganz verzagt und entmuthigt eingestanden, wer sie seien, und daß sie auf dem Wege waren, sich den Truppen des Mahdi anzuschließen. Die Knaben wurden in Gewahrsam behalten und ihre Eltern verständigt, damit sie für die Rückkehr ihrer Kinder Sorge tragen. Der Mahdi aber ist um zwei tapfere Freiwillige gekommen.

— (Ein originelles Unternehmen.) Dem „Journal de Liege" entnehmen wir folgende Mittheilung: „Eine Anzahl Lütticher Kapitalisten hat soeben ein internationales Unternehmen gegründet, dessen Idee wirklich originell ist. „Heureka" ist der Name dieser neuen Agentur und ihr Zweck ist, in ganz Europa diejenigen Gegenstände ausfindig zu machen, die besonders auf Reisen verloren gegangen sind. Das jährliche Abonnement beträgt nur 2½ Francs. Gegen Entrichtung dieser geringen Summe nun versendet die Kompagnie eine Nummer, die den fraglichen Gegenstand in allen Ländern kenntlich macht. Um zu lange Zahlen zu vermeiden, ist man übereingekommen, daß jedes Land seine besondere Serie erhalten soll. So würden denn die Nummern der belgischen Abonnenten ein B vor ihrer jeweiligen Zahl haben, die französischen ein F, die deutschen ein A, die italienischen ein J. Die Gesellschaft verabreicht Billets und man kann sich dann seine Nummer auf alle beliebigen Gegenstände eingraviren oder mit chemischer Tinte zeichnen lassen. Das Billet „Heureka B 2300" würde somit den belgischen Abonnenten bezeichnen, der unter der Nummer 2300 eingeschrieben ist, und der von ihm verlorene Gegenstand würde unverzüglich seinem Eigenthümer zurückerstattet werden. Die Kompagnie der Schlafwagen war sofort bereit, ihre Organisation der Instandsetzung dieses Unternehmens zu leihen. Ebenso haben die Organisationen die Mitwirkung der Polizeibehörden der vornehmsten Länder bereits zugesagt bekommen." „Freilich", fährt das genannte Blatt fort, „wird die Agentur „Heureka" Diebstähle nicht verhindern können, allein sie wird dieselben viel schwieriger machen. Der Dieb müßte öfters einen Gegenstand beschädigen, um die Marke der Wäsche oder das eingravirte Zeichen aus kostbaren Gegenständen auszutilgen. Dadurch würden diese unverkaufbar und die Pfandhäuser, welche von den Dieben oft benutzt werden, könnten ihrerseits eine schärfere Ueberwachung ausüben. Kurz, wenn auch die Diebstähle nicht unmöglich gemacht würden, so wären sie doch künftig erschwert. Aber es handelt sich auch nicht allein um Diebstähle; es gehen viele Gegenstände verloren, die, wenn sie auch von ehrlichen Personen gefunden und an zuverlässiger Stelle abgegeben werden, doch für ihre Eigenthümer verloren sind, einfach, weil die Nachforschungen zu viel Schwierigkeiten verursachen. Die Marke „Heureka" ermöglicht es nun, die Agentur sofort in Kenntniß zu setzen, die dann auch sogleich ihren fraglichen Abonnenten findet."

— Eine vornehme Dame, welche einem Verein gegen Thierquälerei beigetreten war, sagte zu ihrem Bedienten: Johann, fange doch die lästige Brummfliege, die mich so entsetzlich genirt, aber thue ihr nichts zu Leide, sondern lasse sie zum Fenster hinaus. Johann fing die Fliege, öffnete ein Fenster, zögerte aber einen Augenblick. Nun, fragte seine Herrin, weshalb läßt Du die Fliege nicht hinaus? Es regnet ein wenig, erwiederte der Diener. So, dann bringe sie einstweilen ins Nebenzimmer.

— (Wie viel Uhr ist es?) Fremder: „Wie viel Uhr ist es?" — Knabe: „Es ist gerade 12 Uhr." — Fremder: „Ich fürchtete schon, es sei mehr!" — Knabe: „Hier wird es niemals mehr, denn nach 12 fängt es bei 1 wieder an."

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Februar. Das Abgeordnetenhaus begann die Berathung der Ausnahme-Verfügungen für Wien. Der Minister-Präsident Graf Taaffe erklärte, die Regierung habe lange gezögert, bis sie die Ausnahme-Verfügungen beschlossen habe. Sie habe in Erwägung gezogen, ob sie mit den gewöhnlichen Gesetzen auskommen könne, sei aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß das weitere Umsichgreifen der anarchistischen Partei außerordentliche Maßregeln verlange. Was die Form anlange, so habe die Regierung in dem Gesetze vom Mai 1869 eine gebundene Marschroute gehabt, ohne dieses Gesetz hätte die Regierung eine besondere Vorlage machen müssen, sei es unter dem Namen Sozialistengesetz oder Sicherheitsgesetz. Die Regierung habe dies aber nicht gedurft, weil die Gesetzgebung schon vorgesorgt hatte. Das Gesetz vom Mai 1869 ertheile der Regierung eine Berechtigung, eine im Gesetz gegebene Berechtigung sei aber für eine pflichttreue Regierung die Verpflichtung. (Beifall.) Die Kriterien des Gesetzes seien vorhanden und die Regierung habe im Hause und im Ausschusse die Thatsachen mitgetheilt. Der Umfang der Verordnung sei durch das Gesetz von 1869 festgestellt und die Exekutive sei berufen, den Zeitpunkt des Wiederaufhörens der Verordnung zu beurtheilen. Zur Benutzung des Gesetzes aber bedürfe die Regierung keines Vertrauensvotums, denn das sei das Recht aller Ministerien. Man habe gefragt, wozu die Regierung so allgemeine weitgehende Rechte brauche, es würde aber keinen guten Eindruck gemacht haben, wenn man die Grundrechte nur für die Arbeiter suspendirt hätte, denn es gebe viele gute Arbeiter, denen man eher ein Ehrenzeugniß ertheilen müsse. Die Aufhebung der Preßfreiheit sei nothwendig gewesen, um die „Zukunft" unterdrücken zu können. Ein Vorredner habe bedauert, daß das Ministerium nicht die Gelegenheit benutze, um eine Vorlage einzubringen, die von allen Parteien angenommen worden wäre, wie habe man aber vermuthen können, daß die Herren eine Verordnung ablehnen würden, die sich auf ihr eigenes Gesetz stütze? (Heiterkeit.) Anlangend die Erklärung, daß die Maßregel nur gegen die Anarchisten benutzt werden solle, so wäre es ein Versteckensspiel, einen Zweck vorzuschützen und einen anderen Zweck zu verfolgen, das würde nicht ehrlich sein, das könne man von seiner Regierung vermuthen. Es werde behauptet, die Maßregel gelte dem Liberalismus: „wenn ich den Liberalismus für so gefährlich hielte, würde ich offen gegen ihn losgehen." (Beifall.) Die Regierung werde die Bestimmungen der Verordnung mit Ernst durchführen und keine anderen Ziele verfolgen, als nur gegen die anarchistischen Umtriebe vorzugehen, die Regierung habe keine reaktionären Tendenzen und wenn die Verordnung reaktionär sei, so seien diejenigen Reaktionäre gewesen, die im Jahre 1869 das Gesetz gemacht hätten. (Beifall.) Die Regierung habe die Verordnung erlassen, um die Bürger vor Mord und Brand zu schützen, der Sozialismus aber müsse durch andere Mittel geheilt werden, die Regierung habe sich eifrig mit den Arbeitern in den Fabriken und mit den Feldarbeitern beschäftigt, „denken Sie nur an das Unfallgesetz. Ich schließe mit der Bitte, nehmen Sie bald das Unfallgesetz in die Hand!" (Beifall.)

Wien, 14. Februar. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung der Ausnahme-Verordnung nahmen von der Linken Scharschmidt, Fürnkranz und Exner, von der Rechten v. Hohenwart das Wort. Nach erfolgter Annahme des Debattenschlusses sprach noch der Generalredner der Linken, Sueß. Die Abstimmuug erfolgt morgen, nachdem noch die beiden Berichterstatter das Wort erhalten haben. Der Abg v. Hohenwart wandte sich hauptsächlich gegen den Minoritätsbericht, der in den vorgekommenen Missethaten keinen Zusammenhang, kein Wirken einer verbrecherischen Korporation erkenne; wie viel Leute sollten denn noch umgebracht werden, bis der Berichterstatter der Minorität bekehrt werde? solle es zu Massenmorden kommen? Die Angriffe des Minoritätsberichts gegen die Majorität seien geradezu beleidigend. Die Suspendirung der Freiheiten sei ein schweres Opfer, aber das Leben der Bürger und Arbeiter erheische dasselbe. Das Versprechen der Regierung sei keine rein persönliche Abmachung, sondern ein Vertrag der Staatsverwaltung mit der Volksvertretung, darauf könne man vertrauen. Die verbrecherische Propaganda müsse ausgerottet werden. v. Hohenwart empfahl die Annahme des Majoritäts-Antrages.

Paris, 14. Februar. Die Regierung hat beschlossen, in das Budget von 1885 keinerlei neue Ausgabe aufnehmen zu lassen, die Anwendung des Elementarlehrergesetzes, nach welchem eine Erhöhung der Lehrergehalte eintreten soll, ist bis auf Weiteres verschoben, die Herstellung des Gleichgewichts im Budget ist damit gesichert, ohne daß es der Einführung einer neuen Abgabe bedarf.

Paris, 14. Februar. Ein Telegramm des Gouverneurs von Cochinchina meldet, daß die Kabelverbindung mit Tonkin glücklich hergestellt sei.

Paris, 14. Februar. Die Budget-Kommission beschloß einstimmig, die Bestimmungen des Gesetzes über Primär-Unterricht, wodurch neue Ausgaben herbeigeführt werden, dem Wunsche des Ministeriums gemäß zu beseitigen. Der „National" hält den Rücktritt des Finanzministers für sicher, sein Nachfolger sei aber noch nicht designirt. Die „Liberte" dementirt die Unterredung Ferry's mit Say.

London 14. Februar. Das Oberhaus begann die erste Lesung der Regierungsvorlage über die Vieh-Einfuhr. Der Lordpräsident des Geheimen Raths Lord Carlingford erklärte, die Regierung halte sich hauptsächlich betreffs der Maul- und Klauenseuche für verpflichtet, die Landung von Vieh aus einem Lande zu verbieten, wenn sie überzeugt sei, daß das betreffende Land keine genügende Sicherheit für den Gesundheitszustand des aus demselben kommenden Viehes biete.

London, 14. Februar. Im Unterhause erwiderte der Parlaments-Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice auf eine Anfrage, die Regierung sei nicht in der Lage, Frankreich und Italien wegen Unterdrückung des Hazardspiels in Monaco Vorstellungen zu machen. Der Premier Gladstone erklärte, der türkische Botschafter Musurus Pascha sei noch ohne definitive Instruktionen über den von der Pforte bezüglich der egyptischen Frage gewünschten Meinungs-Austausch. Die englische Regierung verstehe unter dem Schutz des Littorale des Rothen Meeres im Allgemeinen den Schutz eines jeden im Rothen Meere gefährdeten Hafens, die englische Regierung habe für ihre Aktionen im Sudan vom Sultan keinerlei Auftrag erhalten, ihre Aktion aber so sorgfältig durchdacht, daß eine Verletzung etwaiger Rechte des Sultans im Sudan nicht denkbar sei. Der Kanzler der Schatzkammer, Childers, erklärte, die Kreditforderung für die egyptische Expedition werde baldmöglichst vorgelegt werden. Hierauf wurde die Debatte über das von Northcote beantragte Mißtrauensvotum fortgesetzt.

Charkow, 14. Februar. Dem früheren Intendanten des hiesigen Militärbezirks, General-Lieutenant Buschen, dem verabschiedeten Oberst Sabo und dem Titularrath Wassiliew sind nunmehr die Anklageschriften wegen der bei Beschaffung von Militär-Zwieback während des Orientkrieges vorgekommenen Mißbräuche zugestellt worden.

Haus Malwitz.

Eine Familien-Geschichte

von

Paul Felz.

14

Herbert von Malwitz hatte die Ehescheidung sofort eingeleitet: seine Frau hatte ihn verlassen, von ihrem Aufenthalt ihm keine Mittheilung gemacht, außerdem gab er noch gegenseitige Abneigung als Scheidungsgrund an. Dies Alles genügte, ihm seine Freiheit wiederzugeben, die er dann so schnell als möglich gegen neue, goldene Fesseln zu vertauschen nicht anstand.

Während der Scheidungsprozeß noch im Gange, noch unentschieden war, war auf dem Musterhofe ein neuer Anbau entstanden, weil — Hilma von Blomberg die Gesellschaftsräume für vollständig unzureichend erklärt hatte. Das Ganze sah jetzt einem kleinen Schloß ähnlich, besonders seit auch ein ansehnliches Stück des nachbarlichen Waldes mit großen Kosten zu einem Park im englischen Geschmack umgewandelt worden. Voll stolzer Genugthuung und Freude führte dann endlich Herbert seine zweite Frau in dieses neue, wirklich prächtige Heim.

Der Musterhof schien nunmehr ein Sitz der Freude und Lust zu werden, viele Gäste belebten die Fremdenzimmer während des Sommers und ein üppiges Gesellschaftsleben vertrieb die Langeweile des Landaufenthalts. Hilma verstand es ausgezeichnet, die vornehme Landedeldame zu spielen und beherrschte sowohl die Salons wie auch — ihren Herrn Gemahl. Um die Landwirthschaft kümmerte sich die neue Frau von Malwitz ganz und gar nicht, hätte auch dazu gar keine Zeit gefunden, da ihre Toilettensorgen und die zahlreichen Gäste sie vollauf in Anspruch nahmen — zuviel schon für ihre Nerven, denn die schöne Frau Baronin begann reizbar, nervös, launenhaft zu werden. Diese neuen Eigenschaften Hilma's enthüllten sich vor der Hand jedoch nur in den intimsten Familienräumen, in der Gesellschaft blieb sie die geistreiche, liebenswürdige Dame und Wirthin.

Malwitz war nicht der Mann, um die Launen einer Frau stillschweigend zu ertragen, am wenigsten die seiner eigenen Frau. Nachdem die neue Ehe kaum einige Monate Bestand gehabt, sprach er sich seinem Freunde Sebnitz gegenüber dahin aus, daß es glückliche Ehen überhaupt nicht gebe und Jeder, der nicht — wie er, Malwitz — zur Ehe gezwungen sei, besser thue, sich die goldene Freiheit bis an sein Lebensende zu bewahren.

Adalbert von Sebnitz nickte verständnißinnig dazu, blies den Dampf seiner Havannah vor sich hin und lehnte sich behaglich in den komfortabeln Fauteuil zurück. Im Stillen dachte er, wie es für ihn doch sehr angenehm sei, daß die Ehe seines Freundes Malwitz nicht zu jenen gehörte, in denen das glückliche Paar sich selbst genügend lebt und nicht monatelang seine Freunde bei sich als Gäste sieht, um nicht allein zu sein und sich zu langweilen. Auf dem Musterhofe war Sebnitz ein stets gern gesehener Gast, er besaß des Hausherrn unbegrenztes Vertrauen, und der Frau Baronin wußte er sich gewissermaßen unentbehrlich zu machen, indem er wie Wenige es verstand, ihre Gäste angenehm zu unterhalten, besonders die älteren Herren, mit denen er ein Spielchen entrirte, während er die Jugend ungestört sich selbst und ihren Neigungen überließ.

Der Herbst war gekommen. Für Hilma begann das Leben auf dem Lande sehr ungemüthlich zu werden, um so mehr, als sie aus Erfahrung wußte, daß nun die Freuden und Genüsse des Residenzlebens begannen. Diese ihre Ansicht wußte sie Malwitz gegenüber erfolgreich zu vertreten, der Musterhof ward der Kontrolle des Inspektors unterstellt, tagelang gepackt und dann ging's fort nach der Hauptstadt, um sich dort ins Geräusch und Treiben der großen Welt zu stürzen.

Hilma von Malwitz glänzte als erster Stern der Saison, sie sang in den Soiréen bei Hofe, spielte Komödie zum Besten Abgebrannter oder Ueberschwemmter, betheiligte sich sehr thätig an den zahlreichen philanthropischen Unternehmungen der Gemahlin des Landesherrn, strickte an bestimmten Abenden in einem Damen-Cercle wollene Strümpfe für die Kinder der Zulukaffern und war dame patronesse bei einem durch chinesische Missionäre ins Leben gerufenen, großartigen Plane zur Rettung und Erziehung chinesischer Neugeborener. Dabei verschwendete sie Tausende an Juwelen und Toiletten, während ihr schöner Gatte in den Salons von Weitem gleichgiltig zuschaute, wie seine Frau umschwärmt und ihr gehuldigt wurde. Er machte sein jeu mit den älteren Herren und ließ sich den Sekt in langen Zügen vortrefflich schmecken.

Herbert von Malwitz saß in seinem Zimmer und las in den Morgenblättern, als seine Frau, ein großes Etui in der Hand, rasch und sichtlich erregt bei ihm eintrat.

„Herbert, der Juwelier hat diesen Schmuck geschickt, ich habe ihn gestern gesehen und mich so in ihn verliebt, daß ich diese Nacht davon träumte und . . . . ."

„Es thut mir leid," unterbrach er sie, „ihn Dir nicht kaufen zu können. Ich dächte," fügte er nicht ohne Verstimmung und ohne von seiner Zeitung aufzublicken hinzu, „Du hättest Schmuck und Diamanten genug!"

„So werde ich ihn kaufen! — Sei so gut, mir zweitausend Thaler zu geben — spottbillig für diese Steine."

„Es geht nicht, Hilma. Deine Verschwendung ist unvernünftig," entgegnete er gereizt. Er legte seine Zeitung bei Seite und erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

Hilma vertrat ihm den Weg.

„Es ist mein Geld, das ich verschwende! — Ich will diese Steine haben und bitte Dich nochmals, mir das Geld zu geben."

„Ich habe es nicht!" rief zornig Malwitz.

„Nicht zweitausend Thaler?!"

Der Ton, in dem sie dies rief, klang verächtlich.

„Du selbst hast dafür gesorgt, daß die Revenuen Deiner Mitgift längst schon verbraucht sind in Toiletten und Schmuck," erwiderte Malwitz.

„Du lieber Himmel! so nehmen wir die erbärmlichen zweitausend Thaler vom Kapital, ich selbst will zum Bankier fahren und das Geld holen," antwortete ruhig Hilma und verließ das Zimmer, ohne die finstere Stirn des Gatten zu beachten.

„Die sinnlose Verschwenderin!" murmelte Malwitz und seufzte.

Warum er wohl seufzte?

Ein Brief lag auf seinem Schreibtisch. Er durchlas ihn, zerknitterte ihn und warf das Papier in die lodernde Kaminflamme. Zu was brauchte dieser Brief auch aufgehoben zu werden, enthielt er doch nur die Mittheilung des Inspektors vom Musterhofe, daß die gesammte Ernte bereits verkauft und es ihm unmöglich sei, vor der Hand fernere Geldsendungen nach der Residenz zu machen.

Wenige Augenblicke finstern Brütens bei Malwitz folgten, dann ging auch er zu seinem Bankier, um einige Obligationen zu verkaufen.

Am Abend strahlte Hilma in dem neuen Schmuck, ward bewundert und beneidet, und Malwitz verlor im Ecarté eine hübsche Summe an seinen lieben Freund Sebnitz.

Noch vor Ende der Saison zwangen Gesundheitsrücksichten Hilma, sich mehr zurückzuziehen, die Gesellschaften zu meiden; in schlechtester Laune reiste sie endlich, vor Eintritt des Frühlings sogar, mit ihrem Gemahl nach dem Musterhofe zurück. Während des folgenden Sommers wurden dort die Fremdenzimmer nicht geöffnet, nur hin und wieder kam für einen Nachmittag oder Abend Gesellschaft aus der Nachbarschaft.

Herbert von Malwitz war in glücklicher Stimmung. Es gelang ihm, seinen Jähzorn, so bald dieser auszubrechen drohte, gewaltsam zu unterdrücken — Hilma's wegen: Der Arzt hatte ihm dringend die größte Schonung der jungen Frau zur Pflicht gemacht. Seine Abende verbrachte er fast ausschließlich an ihrer Seite und sie plauderten dann wie ganz glückliche junge Eheleute — von der nächsten Zukunft.

Dann ward Herrn von Malwitz eines Tages ein Töchterchen in die Arme gelegt. Enttäuscht blickte er auf das kleine rosige Gesichtchen, und als die Kleine ihn mit urkräftiger Stimme anschrie, reichte er sie rasch der Wärterin zurück, welche verwundert den Kopf darüber schüttelte, daß er nicht — wie Väter sonst ja thun — das Töchterchen auf die Stirn geküßt.

Auch die junge Mutter hatte enttäuscht gesagt:

„Ein Mädchen!"

Doch sie nahm das Kind zu sich und freute sich, daß es so niedlich war. Mit ganzer, heißer, ja größerer Liebe, als sie je für Herbert wirklich empfunden, liebte Hilma nun ihr Töchterchen. Die Leidenschaft für den Gatten war abgekühlt worden durch manch' unerquickliche Szene, welche ihre Ver-

---

Berlin, 14. Februar 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,60 B
Consolidirte Anleihe	4½	103,60 G
do. do.	4	102,00 b
Staats-Anleihe	4	101,60 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,60 bzG
do. do.	4	101,60 bzG
Pfandbriefe: Berliner	5	—,—
do.	4½	105,00 G
Central-Landschaftl.	4	101,90 bzG
Kur- und Neumärk.	3½	97,20 bz
do. neue	3½	94,25 bz
do.	4	101,95 bz
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	93,10 G
do.	4	102,00 G
do.	4½	102,20 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,90 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	93,10 G
do. do.	4	102,20 bz
do. do.	4	101,80 bz
do. do. 2 S.	4½	101,75 bz
Ostpreußische	3½	93,20 bz
do.	4	101,75 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,70 B
Pommersche	4	101,50 G
Posensche	4	101,50 G
Preußische	4	101,75 bzB
Schlesische	4	101,50 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	137,25 bz
eff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	300,00 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,00 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,20 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	98,70 bzB
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	—,—
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	123,50 G
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	114,90 bz
do. do. do. 2. Em.	5	111,70 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187,20 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,25 B
Meiniger Loose	—	27,40 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,90 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,75 bz

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	85,25 bzG
do. Papier-Rente	4⅕	67,25 B
do. Silber-Rente	4⅕	67,80 bzG
do. 1854-Loose	4	112,00 bz
do. 1858-Loose	—	314,00 G
do. 1860-Loose	5	119,20 B
do. 1864-Loose	—	316,25 G
Ungar. Goldrente	6	102,90 bz
Russ. Boden-Credit	5	86,20 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	87,10 bz
do. do. v. 1872	5	87,10 bz
do. do. v. 1873	5	87,10 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	77,50 bz
do. do. v. 1877	5	93,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	237,40 G
Bergisch-Märkische	5	4	—,—
Berlin-Dresden	3½	4	17,50 bz
Berlin-Hamburg	3½	4	428,25 B
Berlin-Stettin	0	4½	119,70 G
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	119,60 G
Cöln-Minden	4⅗	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4⅖	4	46,30 bz
Märkisch-Posen	0	4	—,—
Nieder-schles.-Märk.	0	5	101,70 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	0	4	273,20 bz
do. La. B.	4	4	197,75 bz
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	107,70 bzB
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	8	191,00 G
Rheinische	0	4	167,10 G
do. La. B. St. g.	9	4	101,50 bz
Stargard-Posen	6½	4	103,10 bz
Thüringer	5	4	216,20 G
Tilsit-Insterburg	4½	4	25,00 G
Ludwigh.-Bexbach	4½	4	211,25 bz
Mainz-Ludwigsb.	0	4	109,20 bz
Meckl. Fr.-Franz	8	4	204,80 bz
Werrabahn	4	4	103,25 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	143,40 bz
Franz-Josephbahn	5	4	86,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	125,75 B
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	100,20 bzG
Kaschau-Oderberg	7	4	61,50 G
Oesterr. Franz-S.	7	4	531,50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	309,50 bz
do. do. La. B.	4½	3	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	74,90 G
Russische Staatsbahn	4½	5	126,10 G
Südösterr. (Lomb.)	7	5	—,—
Warschau-Wien	10	5	232,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	43,10 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	76,00 bzG
Halle-Sorau-Guben	1½	5	115,90 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	89,90 G
Marb.-Mlawca	5	5	118,60 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	113,00 bzB
Oberlausitzer	5	5	80,25 bzG
Ostpreußische Südbahn	3½	4	121,80 bzG
Posen-Creutzb.	2½	5	102,75 G
Rechte Oderuferbahn	7	5	193,90 bzG
Saalbahn	0		97,80 bzG
Tilsit-Insterburger	5	5	101,90 G
Weimar-Gera	5	5	71,60 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	95,70 G
do. do. La. C.	3½	95,70 G
Berlin-Anhalter	4½	103,60 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	104,25 G
Berlin-Görlitzer	4½	103,60 B
Berlin-Hamburger	4	101,80 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,70 bzG
do. La. D. neue	4½	103,75 G
do. La. E.	4½	103,70 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,25 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,25 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,75 G
do. La. K.	4½	103,75 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	103,75 G
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,75 G
do. La. C.	4½	103,75 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,60 bzG
do. Leipzig La. A.	4½	105,50 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,70 G
do. Em. v. 1880	4½	105,70 bzG
do. (Stargard-Posen)	4	95,70 bzG
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,50 bzG
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,60 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,60 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,50 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,70 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,10 G
3. S.	5	103,40 bzB
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,60 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86,50 bzG
do. 1872	5	86,50 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	5	388,25 bzG
do. do. 1874 gar.	3	382,25 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	376,00 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	105,70 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,20 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,25 bz
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	102,70 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	295,70 bz
do. do. neue	5	29[illegible],00 G
Baltische	5	88,70 bz
Brest-Grajewo	5	89,40 bz
Charkow-Asow, gar.	5	94,60 G
do. in Liv. Sterl.	5	83,20
Jelez-Orel, gar.	5	94,00 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,80 bz
do. Oblig.	5	83,70 bzG
Kursk-Charkow, gar.	5	93,90 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	86,50 bzG
Kursk-Kiew, gar.	5	101,80 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,70 bz
do.-Smolesk. gar.	5	96,10 bz
Orel-Griasy, gar.	5	79,80 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101,75 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,70 bz
Rybinsk-Bologaye	5	83,80
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,80
Warschau-Terespol, gar.	5	96,00 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,20 bz
do. . Em.	5	102,70 bz
do. 4. Em.	5	102,30 bz
do. 5. Em.	5	101,80 bz
Zarskoe-Selo	5	64,20 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	106,00 bzB
do. do. 4. (rz. 110)	4½	102,25 bzB
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,00 bz
do. do. do.	4½	102,80 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,50 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	—,—
do. do. 2.	4½	102,70 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 G
do. do. Pfandbr.	5	100,90 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	113,20 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,25 bzG
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,40 bzG
do. 2. (rz. 110)	4½	103,70 bz
Pr. B. Hp. B. unkd. (rz. 110)	4½	111,20 B
do. do. (rz. 100)	5	100,70 G
do. do. (rz. 115)	5	103,50 bzB
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	4	115,00 G
do. do. (rz. 100)	5	110,70 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,75 b G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,40 G
do. do. do.	5	107,20 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	100,50 G
do. do. do. (rz. 110)	5	104,10 bzB
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	—,—
do. do. do. do.	5	100,70 bz
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	77,75 bzG
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	135,25 bz
do. Hand.-Verein	5½	4	124,80 bzG
do. Makler-Verein	17	4	109,75 bzG
Börsen-Hand.-Verein	15	4	146,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	88,10 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	125,25 bzG
Darmstädter Bank	9½	4	153,80 bz
do. Zettelbank	5⅛	4	111,30 G
Deutsche Bank	10	4	145,40 bzB
Disconto-Com.	10	4	194,00 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	52,50 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,50 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	169,00 bzG
do. Disconto	8	4	105,60 bzB
Lübecker Bank	5	4	100,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	105,75 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	5	4	99,25 G
Meininger Credit-Bank	0	4	94,30 bzG
do. Hypothekenbnk.	4½	4	92,75 G
Norddeutsche Bank	10	4	153,00 G
do. Grundcredit	0	4	42,50 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15⅖	4	109,25 bzG
do. Intern. Bank	12⅘	4	90,30 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	65,00 bzG
Pos. Provinzial Bank	7½	4	119,75 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅛	4	102,95 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	127,00 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	88,50 bzG
Reichsbank	6	4	148,75 bz
Rostocker Bank	4⅔	4	106,80 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	91,25 bz
Schles. Bankverein	6	4	107,60 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,60 B
Weimarische Bank	5	4	91,50 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	141,50 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	73,25 bz
Unter den Linden	0	4	15,50 bzG
Bazar	7½	4	145,00 G
Brauereiges.: Ahrens	2½	4	83,25 bzG
Böhmisches	9	4	169,00 bzB
Bock	8	4	89,25 bzG
Landree	9½	4	125,00 bzG
Patzenhofer	9	4	344,50 B
Tivoli	8	4	115,75 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	109,00
Egestorffer Salinen	5½	4	105,50 bzG
Immobilien	5	4	84,50 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	102,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	141,75 bzG
do. Egells	—	4	21,00 G
do. Freund	8	4	84,50
do. Hartmann	3½	4	126,25 bzG
do. Schwarzkopff	0	4	200,00 bzG
do. Stettiner	0	4	10,00 bzB
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	90,50 bzG
Omnibus-Gesellschaft	2	4	169,25 bzG
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	196,75 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	29,10
Viehmarkt	4	4	45,50 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104,00 bzG

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	80,25 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	92,50 bz
Borussia Bergwerk	0	4	116,00 bz
Cölner Bergwerk	7½	4	114,00 bzG
Donnersmarckhütte	4	4	61,60 bz
Dortmunder Union	4	4	11,25 B
Duxer Kohlenver.	6	4	30,00 G
Gelsenkirchener	3½	4	116,75 bzG
Harpener Bergbau	3½	—	95,00 G
Hibernia	6½	4	92,10 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	113,00 bzB
König Wilhelm	0	4	37,00 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	40,00 bzB
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	103,00 bzB
Stolberger Zink-Hütten	7	4	23,75 bzG
do. do. St.-P	8	4	85,75 G
Tarnowitz. Bergbau	—	4	45,70 B
Warstein. Gruben	0	4	6,10 bzG
Westfälische Union	—	4	6,60

Bank-Discouto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 14

Amsterdam 8 Tage	5	168,70 bz
do. 2 Monat	—	167,90 bz
London 8 Tage	2½	20,47 bz
do. 3 Monat		20,32 bz
Paris 8 Tage	3	81,15 bz
do. 2 Monat	—	80,80 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,05 G
do. 2 Monat	—	80,65 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,40 bz
do. 2 Monat	—	167,80 bz
Petersburg 3 Wochen	6	197,20 bz
do. 3 Monat	—	195,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,40 G
20 Franks-Stück	16,23 bz
Imperials	16,73 bz
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	81,35 bz
Oesterreich. Banknoten	168,70 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	198,30 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4⅗
do. Prioritäts	—	6
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/6	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 2/3	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	[illegible]	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Blutentmischung.

Geht die normale Verwandlung der Nährstoffe in Blut nicht in gehöriger Weise vor sich, so weicht die Zusammensetzung dieses kostbaren Lebenssaftes von seiner natürlichen Zusammensetzung ab und Krankheiten, wie Skropheln oder Tuberkulose, Flechten 2c. sind häufig die Folgen.

Die Ursachen, welche vornehmlich diese Blutentmischung hervorrufen, sind: erstens erbliche Anlage, indem der Nachkomme mit einer schlechten Blutbildungswerkstatt schon von Geburt an ausgestattet ist oder zweitens, und diese Ursache ist wohl die häufigste, wird die fehlerhafte Blutbildung durch eine unrichtige oder leichtsinnige Lebensweise erworben.

So sind außer jenen, die ihre Gesundheit durch Selbstverschulden, Gebrauch von Jod und Quecksilber 2c. untergraben haben, auch alle diejenigen, welche eine vorwiegende sitzende Lebensweise führen (Kaufleute, Beamte, Gelehrte 2c.) und sich nicht genügend Bewegung in freier Luft machen, ferner Mädchen und Frauen, welche durch Nähen, Stricken, überhaupt Handarbeiten den Tag verbringen, sehr leicht zur fehlerhaften Blutbildung geneigt und sie ist bei Vielen thatsächlich vorhanden, ohne daß den sie begleitenden Erscheinungen die nöthige Beachtung geschenkt wird.

Da nun ein fehlerhaft zusammengesetztes Blut schlechterdings nicht den normalen Lebensreiz auf die Nerven ausüben kann, so muß die ganze Gesundheit darunter leiden und einem Heer von Krankheiten wird ein fruchtbarer Boden vorbereitet.

Der Bedeutung des Blutes nun hat der langjährige Chefhospitalarzt Dr. med. Liebaut seine bereits in 12. Auflage erschienene Broschüre „Die Regenerationskur" gewidmet, erhältlich à 50 Pfg. in Stettin in **O. Späthen's** Buchhandlung, Breitestr. 41—42, und sind wir überzeugt, daß Jeder, welcher an Blutentmischung leidet, diese äußerst lehrreiche Broschüre mit höchster Befriedigung lesen und durch Befolgung der darin gegebenen Rathschläge sich auf einfache und bewährte Weise wieder in den Vollbesitz seiner Gesundheit setzen kann.

Börsen-Bericht.

Stettin, 14. Februar. Wetter neblig und kalt. Temp. + 1 R. Barom 28" 9"'. Wind NO.

Weizen etwas fester per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 165—180 bez., per April-Mai 179—179,5 bez., per Mai-Juni 180,5—181,5—181 bez., per Juni-Juli 182 bez., per Juli-August 183,5—184,5—184 bez., per September-Oktober 187 bez.

Roggen etwas fester per 1000 Klgr. inl. 135—142 bez., russ. 140—143 bez., per April-Mai 144—143,5—144 bez., per Mai-Juni 144,5 bez., per Juni-Juli 145,5 bez., per Juli-August 146,5 bez., per September-Oktobre 148 bez.

Rüböl fest per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 66,5 B., per Februar 65 B., per April-Mai do., per September-Oktober 63,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47 bez., per Februar 47,3 B. u. G., per April-Mai 48,2 B. u. G., per Mai-Juni 48,6 B. u. G., per Juni-Juli 49,3 B. u. G., per Juli-August 50 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,15 tr. bez., alte Us. 9,45 do.

Montag, den 18. Februar, Abends 7½ Uhr,
im Saale der Grünhof-Brauerei:

Drittes Abonnements-Konzert

des

Philharmonischen Orchesters

aus Berlin,
unter Leitung des Kapellmeisters der Kgl. Akademie der Künste

Herrn Prof. Joseph Joachim

und des Herrn Prof. **E. Rudorff.**

Preise der Plätze:
1. Parquet 4 ℳ, 2. Parquet 3 ℳ, Seitenplätze 2 ℳ, Gallerie und Stehplatz 1 ℳ.

Billets in der Musikalienhandlung von **E. Simon,** Roßmarktstraße 13. Vorm. v. 10—1 Uhr, Nachm. v. 4½—7½ Uhr.

Bibeln v 10 Sgr. neue Test. v. 2 Sgr. an sind stets zu haben bei **Ch. Knabe,** Lindenstr. 24, p.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft,

eingetragene Genossenschaft, zu Stettin.

Nach § 73 des Statuts erlauben wir uns die Genossen unserer Gesellschaft zu der auf **Montag, d. 24. März d. J., Vormittags 11½ Uhr,** in unserm Geschäftslokal, **Stettin, gr. Wollweberstraße Nr. 30,** anberaumten

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht der Prüfungs-Kommission.
3. Bilanz-Vorlage.
4. Decharge Ertheilung für den Aufsichtsrath.
5. Wahl eines Mitgliedes für den Aufsichtsrath.

Die Vollmachten sind spätestens am 23. März cr., bis 6 Uhr Abends, in unserm Büreau zur Prüfung vorzulegen und die Eintrittskarten bis eine Stunde vor Eröffnung der Generalversammlung daselbst in Empfang zu nehmen.

Stettin, den 14. Februar 1884.

Der Vorstand.

v. Borcke. Uhsadel. Thym.

31 Mark zahle für jedes ¼ Loos 1 Klasse Preuß. Lotterie durch Post-Auftrag.
Kroch, Breslau, Roßmarkt 13.

schwendung herbeigeführt hatte; trotzdem quälte sie ihn mit grenzenloser Eifersucht, ihr Vertrauen war nicht groß, wußte sie doch, wie sehr er augenscheinlich Katharina geliebt und dabei doch — allmälig zwar, aber fester und fester — ihr (Hilma's) Bild in sein Herz schloß. Dieser Umstand ließ sie an seiner Beständigkeit zweifeln. Ueberhaupt war die Ehe keineswegs eine so glücklich-zufriedene, wie Beide es einst geträumt; nachdem der erste Rausch verflogen, begannen Beide es nicht mehr der Mühe werth zu halten, die unangenehmen Seiten ihres Charakters gegenseitig zu verhüllen. Er brauste oft auf, roh in seinem Zorn, der ihn maßlos beherrschte und ihn Alles vergessen ließ, auch jede Rücksicht auf seine Frau. Hilma haßte jedes laute Wort, jeden ungewählten, nicht salonfähigen Ausdruck und entsetzte sich über die meist sehr unparlamentarische Redeweise Herbert's. Der schöne, galante Anbeter der verwöhnten Salondame war zum rücksichtslosen Ehemann geworden.

Aber Hilma war klug und wußte trotz alledem ihren Gemahl zu beherrschen. Was sie wollte, geschah doch, und sie verstand es meisterhaft, zur gegebenen Stunde ihre ganze, heiße Liebe und Zärtlichkeit über ihn auszuschütten — doch nur in homöopathischen Dosen, um deren Werth nicht zu mindern. Befriedigt waren indessen Beide nicht, und für Hilma war es deshalb ein großes Glück, daß das Kind ihr Herz ganz ausfüllte. Malwitz vernachlässigte augenscheinlich die Kleine, denn er konnte sich noch immer nicht darüber trösten, daß sie eben — kein Junge war: noch fehlte der Erbe, den er heiß ersehnt.

Die Taufe auf dem Musterhofe war die erste große Festlichkeit dort seit langer Zeit. Hilma strahlte in neuerblühter Schönheit; wie eine Fürstin geschmückt war sie, und der Täufling verschwand förmlich in einer Wolke der kostbarsten Spitzen, aus denen nur das rosige Gesichtchen mit den großen blauen Augen sich hervorhob und verwundert in die Welt blickte. Die Augen des Kindes hafteten auf den blitzenden Diamanten der Mutter, welche sich über dasselbe gebeugt hatte und über die unbeholfenen Versuche der kleinen Fäustchen lachte, das glänzende Geschmeide zu erhaschen.

Es war ein reizendes Bild und Herbert blieb stehen vor Mutter und Kind und lächelte mit; doch bald wandte er sich ab und — seufzte.

„Siehst Du, Dein Papa ist böse, daß Du kein Knabe bist, aber Du süße, liebe Tochter sollst darunter nicht leiden — nein, Mama hat Dich darum doch lieb, sehr lieb!"

Die Kleine hielt das brillantenbesetzte Medaillon fest zwischen ihren Fingerchen. Hilma freute sich über ihr „kluges" Kind und dachte, wenn es erst laufen und sprechen könne, dann würde der Papa es auch schon lieben. „Was wissen denn auch die Männer mit solch kleinem Geschöpfchen anzufangen?" murmelte sie.

Viele Gäste kamen. Man beglückwünschte die Eltern, fand die Kleine reizend und dem Vater sprechend ähnlich und horchte dann andächtig auf die Taufrede des Geistlichen, der den feierlichen Akt der Aufnahme Ilse's von Malwitz in die Christenheit vollzog. Dann setzte man sich zur Tafel.

Adalbert von Sebnitz hatte sich verspätet. Er war monatelang auf Reisen gewesen und kam jetzt erst vorgefahren mit ansehnlichem Gepäck, denn er hatte sich vorgenommen, wieder einmal recht lange die herrliche Landluft auf dem schönen Gute seines besten Freundes zu genießen.

Malwitz war ihm entgegengeeilt und drückte erfreut die Hand des Angekommenen.

„Schade, daß es ein Mädchen ist!" seufzte er.

„Herbert, ich bringe Dir eine Nachricht, welche Dich das vergessen machen wird."

Leise flüsterte er dem Gutsherrn ins Ohr. Dieser stand betroffen.

„Ich kann es kaum glauben," sagte er verwirrt und strich sich das Haar aus der Stirn.

„Was ich mit eigenen Augen gesehen?!"

Herbert drehte den blonden Schnurrbart und blickte sinnend vor sich nieder. Dann wandte er sich rasch dem Freunde zu und sagte erregt:

„Ich reise morgen mit Dir hin! Wäre nur erst die Geschichte hier vorüber . . . Gieb mir Dein Wort, Adalbert, daß Du schweigst — auch gegen meine Frau! Herrgott, wer hätte das denken können! — Aber es freut mich doch! Aber nun komm, mach Toilette und schweige gegen Jeden; morgen während der Fahrt erzählst Du mir Alles."

Herr von Malwitz war sehr zerstreut und fühlte sich glücklich, als endlich die Gäste aufbrachen.

„Ich werde morgen sehr früh verreisen," sagte er zu seiner Frau, als er mit ihr allein war; „Sebnitz hat mir eine Nachricht gebracht, welche mich für einige Zeit abruft. Ich schreibe Dir, wann ich zurückkomme — hoffentlich nach einigen Tagen schon."

„Du hast Geheimnisse vor mir, Herbert? Es ist doch nichts geschehen, was Dich beunruhigt? Du warst so sonderbar den Abend hindurch," erwiderte Hilma mit forschendem Blick auf den Gatten.

„Geschäfte, Kind; Du wirst es bei meiner Rückkehr erfahren."

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere heißgeliebte, unvergeßliche Gattin und Tochter

Katharina Hossenfelder,

geb. **Plass,**

in Folge einer Herzlähmung heute früh zu sich in sein Himmelreich zu nehmen.

Stettin, den 15. Februar 1884.

Hossenfelder, Divisionspfarrer.
Maria Plass, geb. Marquardt.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 17. Februar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8^{3}/_{4}$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um $10^{1}/_{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Um $6^{1}/_{2}$ Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei: Herr Prediger Katter.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Generalsuperintendent Dr. Jaspis.

In der Jakobi-Kirche:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10 Uhr.
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.
Um 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Taufkapelle: Herr Prediger Meyer.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr hält:
Herr Prediger Pauli.

In der Johannis-Kirche:
Herr Pastor Friedrichs um $10^{1}/_{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Deicke um $9^{3}/_{4}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Gefängniß-Prediger Ziemer um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um $9^{1}/_{2}$ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr: Herr Prediger Göhrke)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Matschoß aus Neutomischek um 9 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Katter um $10^{1}/_{2}$ Uhr.
Mittwoch Abend $7^{1}/_{2}$ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Meyer um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Verpachtung der Bahnhofs-Restauration zu Prenzlau.

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Prenzlau nebst Wohnung und Zubehör soll zum 1. April 1884 anderweitig verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen sind von unserem Büreau-Vorsteher Hintz hier, Lindenstraße 19, I. gegen portofreie Einsendung von 55 ₰ zu beziehen. Pachtgebote, welchen Führungsatteste und eine kurze Lebensbeschreibung der Bewerber beizufügen sind an uns bis zum Mittwoch, den 20. Februar 1884, Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Offeranten erfolgen wird, portofrei mit der Aufschrift: „Pachtgebot auf die Bahnhofs Restauration zu Prenzlau" einzureichen.

Stettin, den 7. Februar 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Stralsund.

Ulmer Münster-Lotterie.

Ziehung 18—21. Februar.

1 Gewinn M. 75000,
1 „ „ 30000,
1 „ „ 10000,
2 Gewinne à 5000 = M. 10000,
10 „ à 2000 = „ 20000,
20 „ à 1000 = „ 20000
u. s. w. Kleinster Gewinn 20 M.
Alles in Baar ohne jeglichen Abzug.
Loose à $3^{1}/_{2}$ Mark empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Königl. Preuß. Lotterie.

Für Originalloose zahle ich die höchsten Preise.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Postversandt vorzüglich singender
Kanarien-Vögel.
R. Maschke, St. Andreasberg, Harz

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in **Mecklenburg.** Auskunft durch den Director **Jentzen.**

Bad Stuer in Meckl. Monatsbericht.

Januar hindurch z. Z. 18 bis 20 Kurgäste. Nerven- und Verdauungskranke erreichten höchst erfreulich Resultate. — Die Luftbäder in dem neuerbauten Lokale werden gerne und mit gutem Erfolge genommen. — Prospekte gratis.

G. Bardy, Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.

Jean Fränkel. Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15,

besorgt Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu **koulantesten** Bedingungen.

Ertheilt **Auskunft** über alle Werthpapiere auf Grund **umfassendster Informationen.** Meinen allgemein bekannten **Börsenwochenbericht,** der die Ereignisse der Woche und gleichzeitig die muthmaßliche **weitere Entwicklung des Börsenverkehrs** an der Hand von Thatsachen objektiv bespricht, versende ich **jeden Freitag** allen Interessenten gratis und franko, ebenso auch die Brochüre: **„Kapitalsanlage und Spekulation"** in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko). Kouponseinlösung und Kontrole aller verloosbaren Effekten **kostenfrei.**

Stettiner Kirchbau-Lotterie.

Gewinne im Werthe von 5000 M., 2100 M., 900 M., 630 M, 500 M., 270 M., ferner 2530 Gewinne im Werthe von ca. 20,500 M.

Ziehung am 1. April 1884.

Loose à **1 Mk.** sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.



Beste Dampfpumpen

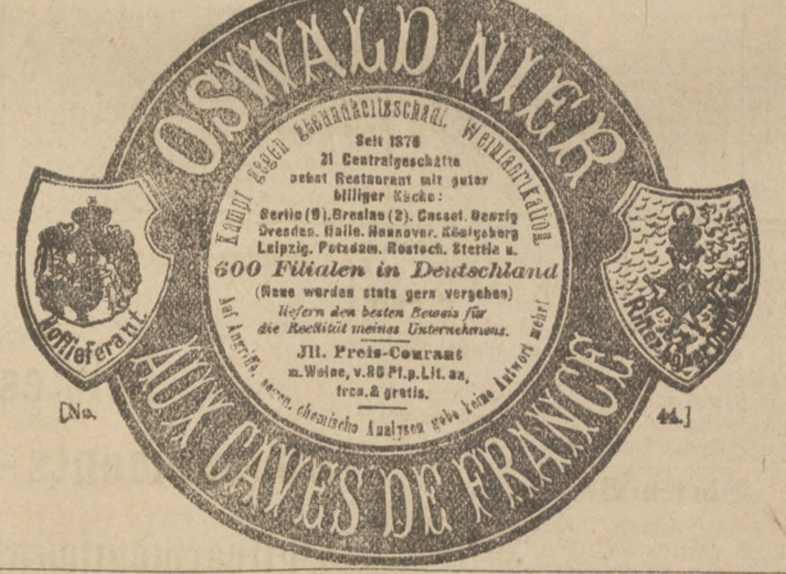
stehender und liegender Systeme.
Vielfach prämiirt.
Grösste Auswahl von Modellen. Höchste Leistungsfähigkeit garantirt.
Feinste Ausführung.
61 Stück an **eine** Bergwerksverwaltung,
48 Stück an **eine** chemische Fabrik geliefert.



Klein, Schanzlin & Becker,
Frankenthal (Rheinpfalz).
13jähriges Bestehen. 350 Arbeiter.

Einfarbige
Damentuche
in den modernsten Farben

Panamas, Cheviots, Flanelle zu Promenaden-, Morgenkleidern u. Regenmänteln in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. — Reichhaltige Musterauswahl franko.
R. Rawetzky. Sommerfeld i. L.

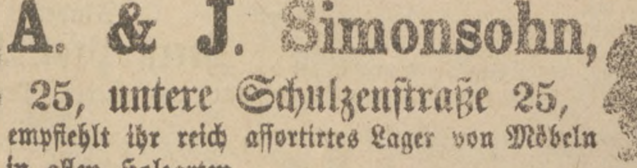


Möbel-Magazin und Polsterwaaren-Fabrik

A. & J. Simonsohn,

25, untere Schulzenstraße 25,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von Möbeln in allen Holzarten



auch auf Theilzahlung

zu den billigsten Preisen.

Wir bitten auf Firma und Hausnummer zu achten.

Hattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Pianinos, billig, baar oder kleine Raten.
Weidenslaufer, Berlin, NW.

Für Raucher!

Portoriko à Pfund 80, 90, 100 ₰, mittelkräftig und leicht,
Maryland à Pfund 70, 80, 100, 120 ₰, sehr milde,
Varinas-Kanaster à Pfund 120, 150 ₰, hochfeine Qualität,
gegen Nachnahme, bei Abnahme von 10 Pfund franko und frei von Nachnahmegebühr;
Java-, Sumatra- und Felix-Brasil-Cigarren im Preise von 33—80 ℳ per Mille,
Havana-Sorten (Spezialität) zu 90, 100, 120, 150, 180, 200 ℳ per Mille
in milder und kräftiger Qualität
von 300 Stück ab franko gegen Nachnahme liefert die
Tabak- u. Cigarren-Fabrik v. Friedrich Monke,
Herford i. Westf.

Säcke- und Plan-Fabrik.

2 Ctr.-Säcke, engl. Leinen, à 55, 60 und 65 ₰,
2 Ctr.-Doppelgarn-Säcke à 90, 100 und 110 ₰,
2 Ctr.-Drillich-Säcke à 100, 110 und 130 ₰,
3 Schffl.-Drillich-Säcke à 140, 150 und 175 ₰,
eine Partie gebrauchte, heile
2 Ctr.-Mehl- und Kleie-Säcke à 45 und 48 ₰,
1 Ctr.-Häcksel-Säcke, gebrauchte, à 100 ₰,
fertige Mühlensegel, sowie **Segelleinen** in 125, 150, 160 und 170 Ctm. Breite,
wasserdichte, präparirte Pläne, à []-Meter 2 ℳ und 2,50 ℳ inkl. Oesen,
Sackband, à Pfund 40 ₰, empfiehlt
Adolph Goldschmidt,
Stettin, Mönchenbrückstraße 4.

Unsere
PIANINOS
in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion ohne Diskantsteg-Unterbrechung haben so vielen Beifall gefunden, dass wir genöthigt waren, unsere Fabrik und Magazin zu verlegen und bedeutend zu vergrössern.
Diese unsere vorzüglich. Instrumente mit grossartigem Bass und herrlichem Diskant empfehlen wir zu ganz billigen Preisen.
Preislisten mit Photogr. gratis und franko.
Auf Abzahlung mit 20 Mk. monatlich.
Hermann Heiser & Comp.
BERLIN, Dorotheenstrasse 11
(vis à vis Charlottenstrasse).

Ein elegantes Körbchen mit 25 Stück großen, süßen, spanischen **Apfelsinen** zoll- u. portofrei für 2 ℳ 50 ₰.
J. F. Kohfahl, Hamburg.

Durch geringe Erkältung entstandene Unpäßlichkeiten ziehen nur zu oft ernste Erkrankungen nach sich, wenn nicht frühzeitig ein **schnell** und **sicher** wirkendes Mittel angewendet wird. Der Pain-Expeller ist unstreitig das **bewährteste Heilmittel** gegen solche Fälle, man verlange jedoch, um keine Nachahmungen zu erhalten, beim Einkauf ausdrücklich „Pain-Expeller mit Anker", denn nur dieser ist echt! Zum Preise von 1 ℳ die Flasche vorräthig in vielen renommirten Apotheken des In- und Auslandes.

Breitestr. 60, in belebtester Straße Stettins, wird ein seit 20 Jahren bestehendes **photographisches** Atelier zum 1. April miethsfrei Meldung beim Wirth.

Umfangreiche Stallungen und Räume, in denen seit Jahren Viehhalterei und Milchwirthschaft betrieben, auch geeignet zu jeder größeren Werkstatt oder Anlage, sowie Wohnung mit reichlichem Zubehör, event. auch mit Gartenbenutzung, sind zum 1. April d. J. oder später zu vermiethen. Näheres Oberwiek 81 part.

Jungfrauen und Wittwen guter Erziehung bietet billigst Ausbildung und sichere Anstellung als Krankenpflegerinnen das **Krankenpflege-Institut vom rothen Kreuz** in Kassel, Nr. $38^{1}/_{4}$ am Königsthor.